



Kinder und Jugendliche in abgelegenen indigenen Gegenden kennen ihre Rechte und Pflichten



Ort: Rurale Gemeinden in den Kantonen Loja und Saraguro, Ecuador

Thema: Rechte der Kinder und Jugendlichen

Partnerorganisation: CASMH, Centro de Acción Social Mathilde Hidalgo, eine Abteilung der Provinzregierung Loja

Dauer: 2015-2017, Antrag Weiterführung 2018-2019

Jahresbudget: USD 40'000

davon apia: USD 16'800

Projektziele

1. Errichten von **Rechtsschutzstellen** in indigenen Gemeinschaften in den Kantonen Loja und Saraguro.
2. **Prozessentwicklung** für die Befähigung der Zielbevölkerung («Empowerment»)
3. **Anschluss** der Rechtsschutzstellen an **interinstitutionelle Netzwerke**, die Unterstützung bieten bezüglich Recht, Psychologie und Sozialarbeit.

Zielgruppe

Kinder und Jugendliche in indigenen Gemeinschaften der ruralen Gemeinden San Lucas (Kanton Loja) und El Paraíso de Celén (Kanton Saraguro); «Rechtsschützer», d. h. Leute, die sich freiwillig und unentgeltlich für die Rechtsschutzstelle engagieren und die Familien der betroffenen Kinder profitieren indirekt von diesem Projekt.

Resultate

Über 3'000 Personen in 13 Gemeinden wurden bisher erreicht. In 6 Gemeinschaften wurden Rechtsschutzstellen errichtet, die ihre Arbeit bereits aufgenommen haben. In weiteren Gemeinden läuft der Prozess der Errichtung. Erste Fälle wurden an die zuständigen Instanzen weitergeleitet. In einem Fall wurde einer geistig behinderten Person

Eine junge Mutter, die selbst noch ein Kind ist, mit ihrer Tochter.



zu ihrem Anspruch auf staatliche Unterstützung verholten. Auch wurde ein Vergewaltigungsopfer in einer Institution platziert, in welcher es die Schule abschliessen kann.

Schliesslich konnten mehrere Konfliktsituationen speditiv mit Mediation bereinigt werden.

Projekthintergrund

Die staatliche **Gesetzgebung** zum Schutz der Kinder und Jugendlichen – die dem geltenden indigenen Recht übergeordnet ist – wird aus Unkenntnis in ruralen Gemeinschaften **oft nicht beachtet**. Promotorinnen von CASMH analysieren gemeinsam mit Betroffenen deren Situation. An Beispielen wird konkret aufgezeigt, was heute gegen das staatliche Gesetz verstösst. Zeigt eine Gemeinde Interesse am Projekt, wählen sie lokale Rechtsschützer. Ausgebildet und vereidigt wirken diese vor Ort, niederschwellig. Sie informieren und organisieren **Weiterbildungskurse** zu identifizierten Problemen: Misshandlung, verweigerter Schulbildung, Kinderarbeit, innerfamiliäre Gewalt, Alkoholismus und soziales Zusammenleben. Mit **kritischem Überdenken** der Verhaltensweisen, direkten Gesprächen und Erfahrungsaustausch werden die Betroffenen gestärkt. Altes Wissen, lokale Gastronomie und Kultur sind Brückenbauer und fördern das Selbstvertrauen. Viel Gewicht wird auf **Mediation** gelegt.

Freiwilligenarbeit verbessert die Lebensbedingungen vor Ort und stärkt die Gemeinschaft. Statt auf externe Hilfe zu hoffen, **nehmen die Gemeinden das Heft selber in die Hand**. In den Schulen werden die Kinder und Jugendlichen mit ihren Rechten, aber auch Pflichten vertraut gemacht.

Fehlt das Einsehen und eine Verhaltensänderung bei Rechtsverstössen, erfolgt eine **Anzeige**. Konsequenz ist wichtig: erst wenn das Schweigen durchbrochen wird, Einsicht da ist, kann Veränderung stattfinden. Eine Anzeige kann den Weg ebnen zu neuem Verhalten. Sie zeigt auf, dass Veränderung nötig ist. Rechtsschützer sind als erste gefordert, die staatlich zugesicherten Rechte innerhalb ihrer Familie zu respektieren, was sie als grosse Verantwortung wahrnehmen. Gemäss ihren Rückmeldungen haben ihre Familien vom Projekt stark profitiert. Das motiviert sie, aktiv mitzuarbeiten.

Stimmen aus dem Projekt:

Das Wichtigste bei der Arbeit in den ruralen Gemeinschaften ist, mit unterschiedlichen Leuten Kontakt aufzunehmen und Vertrauen aufzubauen. Anschließend gilt es daran zu arbeiten, dass die sensibilisierten Personen innerhalb der Familie ihre Kinder gut behandeln. Das ist eine grosse Herausforderung.

Kosten

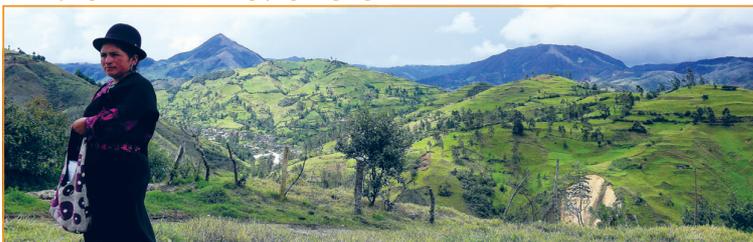
- USD 31'800: Personalkosten
 - USD 7'960: Projektkosten
- apias Beitrag betrifft beide Positionen.

Lokale Partnerorganisation

CASMH (Centro de Acción Social Mathilde Hidalgo) ist eine Abteilung der Provinzregierung Loja.

Die Vize-Präfektin engagiert sich im Projekt. Mit einem offenen Ohr besucht sie die Gemeinden und sorgt dafür, dass die verschiedenen Abteilungen von CASMH eng mit den Promotorinnen zusammenarbeiten. Das ermöglicht rasches Handeln und ist effizient. Sie selber sagt, dass sie dank Reisen in abgelegene Dörfer viel tiefer Einblick erhält in die tatsächlichen Sorgen der Bevölkerung und versucht, die Beobachtungen in handfeste Lösungen umzumünzen.

Das Projektgebiet: stark ländlich geprägt, abgelegen, schlecht erschlossen.



Das macht apia aus:

Der Verein apia ermöglicht benachteiligten Kindern und Jugendlichen in Lateinamerika Zugang zu Bildung und stellt damit die Weichen für eine Zukunft mit Perspektive.

Unterstützt werden ausschliesslich sorgfältig ausgesuchte, lokal initiierte und verankerte Projekte, welche einen feststellbaren Mehrwert leisten. Der enge persönliche Kontakt zwischen den Projektverantwortlichen in der Schweiz und vor Ort, kontinuierliche Evaluation sowie partnerschaftliches Coaching garantieren Entwicklung und Nachhaltigkeit der Projekte.

Seit der Gründung 1990 hält apia die Administrationskosten dank ehrenamtlicher Tätigkeit der Vorstandsmitglieder tief, wodurch die Spenden auch tatsächlich denjenigen zugutekommen, die darauf angewiesen sind.



«Erstmals durfte ich Kurse besuchen. Jetzt fühle ich mich selbstbewusster und motiviert, Kindern und Jugendlichen zu helfen.»

Rechtsschützerin Rosa Condolo

apia
Verein zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in Lateinamerika
Strehlgasse 11
CH-8600 Dübendorf
+41 44 882 36 22
info@apia.ch

PC: 84-7657-5
IBAN: CH93 0900 0000 8400 7657 5

www.apia.ch